

gie, Benediktionen mit Exorzismen), vermehrt um die kirchenmusikalischen Stücke (Motetten, Rhythmen und Tropen). Textgrundlage bilden 117 Hss. des 11. bis 19. Jh., 13 gedruckte Liturgiebücher vom 16.–18. Jh., und zusätzlich werden die einschlägigen Synodalstatuten von drei Bischöfen des Aosta-Tales von 1280, 1424 und 1434 herangezogen. Die edierten Texte werden jeweils von ausführlichen Kommentaren begleitet, die sich manchmal zu regelrechten ‚Kurzgeschichten‘ der zur Rede stehenden Riten entwickeln, und wie bei den Vorgängerbänden steht weniger das philologische Interesse im Vordergrund, als vielmehr das historische. Das muß nicht unbedingt ein Nachteil sein, aber in der gegebenen Form (und vor allem bei punktueller Benützung) fällt die zeitliche Einordnung der edierten Texte schwer, und außerdem leidet darunter die Übersichtlichkeit der Editionen, zumal die Editionstexte (außer den kursiven Rubriken) gegenüber den Kommentaren drucktechnisch nicht hervorgehoben sind. Immerhin dient als Leitseil die durchgängige Numerierung der einzelnen Elemente innerhalb der edierten Texte (insgesamt 1438 Nummern, ohne die kirchenmusikalischen Teile). H. S.

Alain Marchandise, *L'obituaire de la cathédrale Saint-Lambert de Liège (XI^e–XV^e siècles)* (Académie royale de Belgique. Commission Royale d'Histoire) Brüssel 1991, Palais des Académies, keine ISBN, LXXXIII u. 271 S., 23 Tafeln. – Die als ‚mémoire de licence en Histoire‘ an der Universität Lüttich 1988/89 entstandene Arbeit ediert das für Reichs- und Lokalgeschichte wichtige Nekrolog der Kathedralkirche und identifiziert viele der verzeichneten (ca. 1000) Personen in knappen Anmerkungen. Das vermutlich im 13. Jh. entstandene Original des Nekrologs ist seit dem 2. Weltkrieg verschollen. Textgrundlage ist eine Kopie, die zu Beginn dieses Jahrhunderts zur Vorbereitung einer Edition angefertigt wurde (zur Geschichte dieser Arbeiten vgl. die Bemerkungen von M. in: *Le Moyen Age* 96 [1990] S. 411–420). Zur Datierung und Charakterisierung des Nekrologs hat H. Wellmer bereits wichtige Vorarbeiten geleistet (*Le Moyen Age* 74 [1968] S. 421–438), die nur unwesentlich modifiziert und erweitert werden. Die Transkription des Textes ist sorgfältig durchgeführt. Die Identifizierung des Domklerus und der Laien aus der Umgebung gelingt mit Hilfe regionaler Quellen und Vorarbeiten. Die Diskussion um Form und Intention des Nekrologs beschränkt sich auf die Wiedergabe der Überlegungen französischsprachiger Autoren (Huyghebaert, Lemaître). Wichtige neuere Editionen zur Memorialüberlieferung sind nicht berücksichtigt. Ein Gesamtregister erschließt Personen- und Ortsnamen. Wenig hilfreich sind die kalendarischen Register der Personen nach ihren Amtstiteln (S. 185–211), zumal Personen mit zwei Titeln nur einmal aufgenommen wurden. Die Namen erscheinen hier, im Gegensatz zum Gesamtregister, aber dankenswerterweise nur in originaler lateinischer Form. Der unverständliche Drang zur Modernisierung der Namen führt zu bizarren Ergebnissen: *Reymerus* wird einmal zu „Renaud“ oder zu „Rénier“ (S. 39). Auf Bischof Théoduin von Lüttich ist auch *Dyetuino episcopo* (S. 178) zu beziehen. Wer sich auf das schwierige Terrain der Identifizierung von Personen aus Nekrologien begibt, wird schnell von vielen Seiten Kritik und Ergänzung erfahren. Deshalb hier nur wenige Hinweise: Richtig ist die Identifizierung des bekannten Kanonikers Alger von Lüttich, später Mönch in Cluny, in einem Eintrag zum 17. November (S. 159). Sein Todestag ist damit